

Schulische Netzwerke als Motor für Schulentwicklung

Zusammenspiel von Können, Müssen und Wollen

Gute Schulentwicklungsnetzwerke basieren auf Methoden des Projektmanagements, der Qualitätsentwicklung und kreativer Moderation. Immer geht es um die Fragen: Wie entsteht Dynamik für Veränderung? Wie steht es um die Motivation der Beteiligten und wie wird Veränderung konkret spürbar?

Wenn Schulen als lernende Organisationen arbeiten und sich in wirksame Veränderungsprozesse begeben, sollten die drei Komponenten „Können“, „Müssen“ und vor allem auch „Wollen“ ausgewogen sein. Findet eine dieser Dimensionen keine Beachtung, laufen Veränderungsbestrebungen über kurz oder lang ins Leere. Dieses produktive Spannungsverhältnis ist für den Schweizer Schulberater Anton Strittmatter die Grundvoraussetzung innovativer Schulentwicklung.

Können: Die Beteiligten an Veränderungsprozessen müssen zu deren Umsetzung in der Lage sein, das heißt, sie brauchen die dafür nötigen Kompetenzen sowie ausreichend Zeit und Personal.

Müssen: Jede Veränderung braucht internen oder externen Handlungsdruck. Das können zum Beispiel gesetzliche Rahmenbedingungen oder Verordnungen der Bildungsverwaltung sein, aber auch eine besondere Problemlage einer Schule, wie etwa ein eklatanter Rückgang der Schülerzahlen, eine hohe Quote von Schulabbrechern beziehungsweise Wiederholern oder eine drohende Schulschließung.

Wollen: Allen Beteiligten muss die Veränderung erstrebenswert, notwendig und sinnvoll erscheinen. Nur so können sie das Potenzial sehen und sich die Veränderungen wünschen.

Bedingungen für die nachhaltige Annahme von Neuerungen in Schulen

